

Liturgie für einen Familiengottesdienst zum Bilderbuch „Der Tigerprinz“

im Rahmen der ökumenischen Dekade zur Überwindung von Gewalt
von Renate Begré und Lisbeth Zogg Hohn

Übersicht über die Feier

Thema: Sich für den Frieden entscheiden

Ankommen: Begrüssungstanz der Kinder zum Friedenslied

Eröffnen: Dem Frieden nachspüren: Hinne ma tov uma naim

Die Störung: Tigergebrüll zeigt die unheile Welt

Geschichte: „Der Tigerprinz“ Teil 1: Von der Gewalt

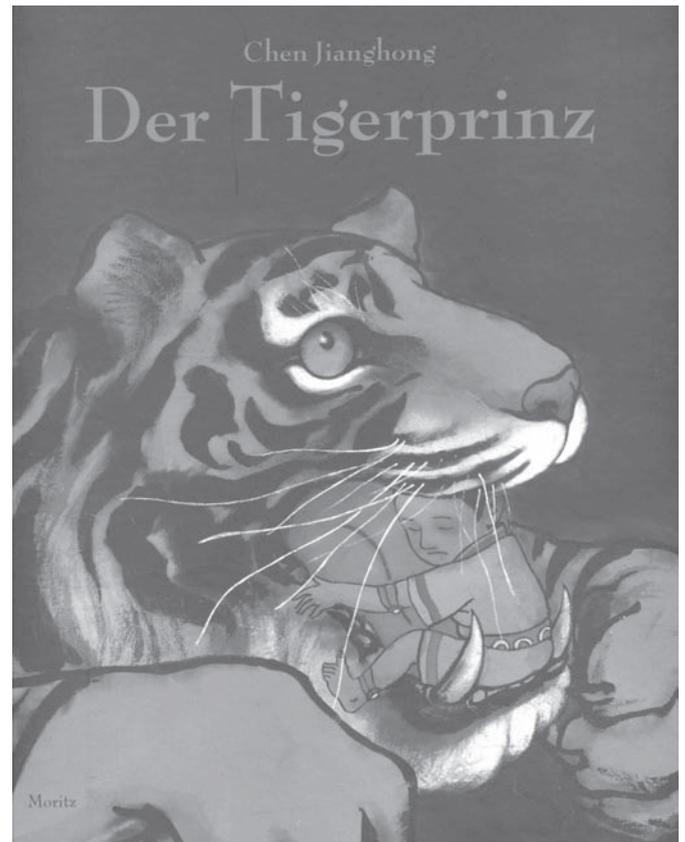
Kyrie

Geschichte: „Der Tigerprinz“ Teil 2: Vom Umdenken

Verarbeiten: Sich für den Frieden entscheiden

Ritual: Von der Spirale der Gewalt zur Lichterspirale

Abschliessen: Friedenslied



Lieder

- Ankommen: Funga alafia (erhältlich bei *Katechetik)
- Eröffnen: Hinne ma tov (RG 88)
- Lieder zur Geschichte: Kyrie (RG 195)
- Wenn's fyschter isch vo Angscht und Hass (Melodie: Dans nos obscurité, J. Berthier, Chants de Taizé) (RG 705)
- Abschliessen: Hambani kahle (erhältlich bei *Katechetik)
Varianten: „Hewenu schalom“ (RG 168) oder „Dona nobis pacem“ (RG 334 / 337) oder „Fride wünsch ig dir“ (RG 336)

Die Kinder lernen die Lieder in der KUW und üben den Begrüssungstanz. Sie übernehmen beim Singen die Führung.

Instrumente: Orgel, Trommel

Mitte: Ein grosses, dunkles, rundes Tischtuch, für alle gut sichtbar

Tief im Urwald trauert die Tigermutter um ihre Kinder. Sie wurden von Jägern getötet. Sie ist verzweifelt und voller Hass auf die Menschen. Sie streicht um die Dörfer, greift an, zerstört die Häuser und reißt Menschen und Tiere. Ihr Hass ist unstillbar. Sie muss immer wieder töten. „Die Nacht ist erfüllt vom Wehgeschrei der Menschen.“ Da versammelt der König seine Soldaten, um sich zu wehren. Doch der Rat der alten, weisen Lao Lao, die in die Zukunft sieht, hält ihn zurück: Die Soldaten loszuschicken würde die Tigerin nur noch gefährlicher machen. Nur eines stimme sie friedlich: „Ihr müsst euren Sohn schicken.“

Sie versichert ihm, dass dem Sohn nichts passieren werde. Während König und Königin zweifeln, ist der kleine Wen bereit. Er hat keine Angst. Er lässt sich baden, schnürt sein Bündel, empfängt von seiner Mutter ein Amulett aus Jade – als Erinnerung, dass sie immer bei ihm ist – und wird von seinem Vater an den Rand des Urwalds geführt. Der König versichert seinem Sohn: „Hab keine Angst, dir geschieht nichts.“ Nein, Wen hat keine Angst. Alleine geht er weiter, über die Brücke und in die Tiefe der Wildnis, bis er müde wird und sich schlafen legt. Die Tigerin riecht ihn, findet ihn und will sich auf ihn stürzen. Da erinnert sie sich an etwas – und hält inne. Wie ehemals ihre Jungen nimmt sie ihn vorsichtig ins Maul. Vergessen ist der Hass auf die Menschen. Sie trägt ihn, sie leckt ihn und legt sich zu ihm, um ihn zu wärmen. Durch ihr Knurren wird Wen geweckt. Vertrauensvoll bietet er ihr aus seinem Bündel etwas zu essen an und tanzt für sie den königlichen Trommeltanz, um sie zu erfreuen. Die Tigerin nimmt ihn an wie ihr eigenes Kind und zeigt ihm ihr weites Reich. Wen findet es herrlich. Nur einmal, als er im Fell der Tigerin eine Pfeilspitze berührt und der heftige Schmerz sie an die Hasszeit erinnert, will sie sich auf Wen stürzen. Doch die Angst in seinen Augen hält sie zurück – es ist dieselbe wie in den Augen ihrer Jungen. Stattdessen nimmt sie das erschrockene Kind liebevoll in ihr Maul. Von jetzt an lässt die Tigerin die Menschen in Frieden leben. Sie lehrt Wen alles, was Tigerkinder können und wissen müssen.

Doch die Eltern von Wen sorgen sich um ihren Sohn. Der König schickt Soldaten aus, um Feuer zu legen. Die Tigerin und ihr Menschenjunges werden umzingelt. Da entdeckt die Königin ihren Sohn, läuft auf ihn zu. Wen erkennt seine Mutter sofort. Er hat jetzt zwei Mütter. Wen beschliesst, zurückzukehren, um zu lernen, was ein Prinz können und wissen muss. Aber er verspricht der Tigerin, sie zu besuchen, jedes Jahr. Selber Mann, König und Vater geworden, bringt er sein Kind der Tigerin, damit sie auch dieses lehre, was ein Tiger können und wissen muss. „Dann wird aus ihm ... ein guter König.“

Ankommen, begrüßen

Die Glocken läuten. Die Familien betreten die Kirche. Die Kinder versammeln sich vorne in der Kirche im Kreis um Taufstein oder Abendmahlstisch.

Sie begrüßen sich singend und tanzend mit dem in der KUV gelernten afrikanischen Begrüßungslied:

„Funga alafia ashe ashe“. Sinngemäss übersetzt bedeutet es: Ich öffne mich, ich grüsse dich, ich freue mich.

Die Erwachsenen suchen sich einen Platz und setzen sich.

Nach dem Verklingen der Glocken werden auch die Erwachsenen eingeladen, das Lied mitzusingen. Das Lied hat eine einfache Melodie und lässt sich ad hoc erlernen!

Die Kinder setzen sich auf die vorderen Bänke oder zu ihren Familien.

Eröffnen: Vom Frieden

Die Orgel spielt die Melodie von „Hinne ma tov“ (RG 88) und improvisiert dazu.

Liturgin: *„Hinne ma tov uma naim schewet achim gam jachad.“ – „Schön ist's, wenn Brüder und Schwestern friedlich beisammen wohnen.“ Dieses Lied steht in hebräischer Sprache in Psalm 133,1. Es erzählt uns davon, wie Menschen seit 3000 Jahren immer wieder und immer noch vom Frieden träumen, auf den Frieden hoffen, sich für den Frieden entscheiden und ihn leben. Singend, klatschend und tanzend haben wir einander begrüsst. Friedlich sitzen wir jetzt hier beisammen: So möchten wir es doch eigentlich immer haben – wie schön das wäre! Alle leben friedlich nebeneinander, miteinander, durcheinander!*

Geniessen wir einen Moment lang diesen Frieden, hören wir zuerst auf die fröhliche Melodie der Orgel, dann auf die Kinder, dann auf den Gesang von uns allen. Hören wir, wie unsere vielen verschiedenen Stimmen zu einem Ganzen zusammenkommen.

Die Orgel spielt nochmals die Melodie von „Hinne ma tov“. Die Kinder singen das Lied, danach stimmen alle im Kanon mit ein.

Die Störung

Nach dem Verklingen der Stimmen nimmt die Orgel die Melodie nochmals auf, zunehmend dissonant – dazu ertönen plötzlich unheimliche Laute: *Tigergebrüll.

Liturgin: *Das tönt aber nicht mehr friedlich und harmonisch. Das tönt wie ...? Was meint ihr? Wie tönt das?*

Die Kinder tragen zusammen.

Tigergebrüll und Orgel (dissonant).

Liturgin: *Das fühlt sich nicht gut an. Ich bekomme im Bauch so ein komisches Gefühl. – Was spürt ihr?*

Die Kinder tragen zusammen.

Tigergebrüll und Orgel (dissonant).

Liturgin: *Was ist da los? Weisst du das?*

Sie wendet sich dem Erzähler zu.

Geschichte „Der Tigerprinz“ Teil 1: Von der Gewalt

Erzähler: *Ja, ich weiss, was da los ist. Ich erzähle es euch.*

Er erzählt „Der Tigerprinz“ bis zur Stelle: „Rasch hat der König seine Soldaten zusammengerufen.“ Dazu werden vier Bilder gezeigt (mit Folien oder Beamer), immer wieder unterbrochen von Tigergebrüll und Orgel (dissonant).

1. Bild: einsame Tigerin

2. Bild: brüllende Tigern

3. Bild: flüchtende Menschen

4. Bild: Der König versammelt seine Soldaten

Dazu Tigergebrüll, Orgel (dissonant), dumpfe Trommelschläge. Das Bild bleibt stehen.

Liturgin: *Halt – das kennen wir doch: Wut, Trauer, Hass ...*

Menschen haben die Jungen der Tigerin getötet. Sie ist verzweifelt, traurig. Sie hat eine Riesenwut. Sie spürt nur noch Hass gegen die Menschen. Sie greift an, schlägt zurück, rächt sich. Sie tötet und sät Leid. Jetzt sind die Menschen verzweifelt. Der König will mit seinen Soldaten zurückschlagen, um sie zup vernichten. Geht das jetzt so weiter, immer brutaler – der Hass, die Gewalt immer grösser?

Halt – das kennen wir doch: aus Fernsehen, Nachrichten, aus der Zeitung, vielleicht aber auch von der Schule, vom Pausenplatz, vom Schulweg?

Kyrie

Das Bild erlischt.

Die Orgel spielt das „Kyrie“ (RG 195).

Liturgin:

Menschen töten Tiere, grundlos oder weil sie möglichst viel Geld damit verdienen wollen. – Gott, sei mit uns und lass uns nicht allein, wenn uns das traurig und verzweifelt macht.

Kyrie, von den Kindern angestimmt; alle singen mit.

Menschen werden verletzt, verachtet, geplagt. – Gott, sei mit uns und lass uns nicht allein, wenn wir leiden.

Kyrie

Menschen plagen, verletzen, verachten einander. – Gott, sei mit uns und lass uns nicht allein, wenn wir meinen, zurückgeben sei die einzige gerechte Lösung.

Kyrie

Menschen töten Menschen, im Krieg und im Alltag, aus Neid, aus Eifersucht, aus verletztem Stolz. – Gott, sei mit uns und lass uns nicht allein, wenn wir die Menschen um uns herum nur noch hassen.

Kyrie

Liturgin: *Und jetzt? Geht das immer so weiter? Was wird passieren, wenn der König mit seinem Heer von Soldaten die Tigerin angreift? Was wird nachher sein? Wer wird nachher weinen und leiden? Wer wird nachher hassen und zurückschlagen?*

Tigergebrüll – dazu Orgel (dissonant) und dumpfe Trommelschläge.

Erzähler: *Halt – hört doch zuerst zu – vielleicht gibt es ja eine andere Lösung?*

Orgel (dissonant) und dumpfe Trommelschläge – zunehmend leiser.

Geschichte „Der Tigerprinz“ Teil 2: Vom Umdenken

Der Erzähler erzählt die Geschichte bis zu Ende.

Dazu werden die Bilder gezeigt.

Bild 5 bis 6c.

Bild 7a/b: *Die Tigerin hat ihn gerochen. Sie schleicht heran. Aber gerade, als sie sich auf ihn stürzen will, erinnert sie sich an etwas ...* Dazu Tigergebrüll, Orgel (dissonant) und dumpfe Trommelschläge.

Bild 7c. Dazu spielt die Orgel die Melodie von: „Wenn's fyschter isch vo Angscht und Hass, zünd äs Liecht a wo nie meh verlöscht, äs Liecht wo nie verlöscht!“

Bild 11c: *So sehr weckt die Erinnerung ihren Hass, dass sie sich auf Wen stürzen will ...* Dazu Tigergebrüll, Orgel (dissonant) und dumpfe Trommelschläge.

Bild 12a: *Aber in seinen Augen steht dieselbe Angst, wie in denen ihrer Kinder. Die Mutterliebe siegt ...* Die Orgel spielt die Melodie von „Wenn's fyschter isch vo Angscht ...“.

Bild 14b: *Er schickt seine Soldaten aus ...* Dazu Tigergebrüll, Orgel (dissonant) und dumpfe Trommelschläge.

Bild 17a: *Die Königin ist vom Pferd gesprungen ...* Dazu die Orgelmelodie: „Wenn's fyschter isch vo Angscht ...“.

Bild 20b: Orgelmelodie „Wenn's fyschter isch vo Angscht ...“
Das Bild erlischt. Die Orgel spielt weiter.

Verarbeiten: Sich für den Frieden entscheiden

Liturgin, singend oder sprechend zur Orgelmelodie: „Wenn's fyschter isch vo Angscht und Hass, zünd äs Liecht a, wo nie meh verlöscht, äs Liecht, wo nie verlöscht“.

Ein Friedenslicht?

Finster und bedrohlich begann auch die Geschichte vom Tigerprinzen. Es sind düstere Bilder, die der Künstler gemalt hat. Aber dann kommt nach und nach Licht in das Geschehen, und auch in die Bilder. Der kleine Wen und dann auch seine Eltern vertrauen dem Rat der alten weisen Frau. Sie hören ihr zu, sie sind offen für friedliche Lösungen. Statt Soldaten zu schicken, zieht Wen ins Reich der Tigerin. Er hat keine Angst, er vertraut.

Die Liturgin zündet ein Teelicht an und stellt es vorne in die Mitte des grossen, runden Tischtuches.

In ihrer Angst und Verzweiflung, mit ihrem Hass auf die Menschen, will sich die Tigerin auf den kleinen Wen stürzen; doch plötzlich taucht in ihrem Kopf das Bild ihrer eigenen Kinder auf. Könnte das jetzt und hier nicht ein Neuanfang werden – auch für sie? Sie entspannt sich und nimmt den kleinen Wen ganz vorsichtig in ihr riesiges Maul, so wie sie es immer mit ihren Kindern getan hat. Ihre Liebe ist stärker als ihr Hass,
Ein zweites Teelicht wird in die Mitte gestellt.

Der König will Wen mit Gewalt zurückholen. Aber da stellt sich Wen schützend vor die Tigerin. Die Königin lässt sich von Wen überzeugen, sie springt von ihrem stolzen Pferd herunter und geht auf Wen und die Tigerin zu. Jetzt hat Wen zwei Mütter, die Mutter des Urwalds und die Mutter des Palastes. Jetzt kann er ein guter König werden.

Ein drittes Teelicht wird in die Mitte gestellt.

Die alte Weise, Wen, die Königin, der König, die Tigerin – jeder, jede von ihnen hat einen kleinen, grossen Schritt getan. Sie vertrauten ihrer Sehnsucht nach Leben und Frieden. Sie wagten etwas Neues. Sie haben die Spirale der Gewalt gewendet – sie haben Frieden gemacht.

Wer von uns ist nicht auch schon vor einer solchen Entscheidung gestanden?

Finsteres, Verletzungen, Angst und Wut gibt es auch unter uns – wer kennt das nicht?

Nicht mehr zu wissen, wie es weitergehen soll – wer kennt das nicht?

In sich die Bereitschaft zu spüren, zurückzuschlagen, den andern zu bekämpfen und zu vernichten, das gibt es auch unter uns – wer kennt es nicht?

Wir alle sind Experten und Expertinnen für Gewalt.

Auf die Gewalt zu verzichten, sich umzuwenden, einen anderen Weg zu suchen – wer von uns kennt nicht auch das? Und hat es nicht schon viele Male praktiziert? Sonst könnten wir nicht mehr zusammenleben und hier zusammensein.

Wir alle sind Experten und Expertinnen für Frieden.

Immer wieder neu stehen wir vor solchen Entscheidungen. Und plötzlich, wie ein Licht im Finstern, bleibt einer oder eine – nicht der Stärkste, nicht die Mutigste – stehen, spielt das Spiel von „Wie du mir, so ich dir“ nicht mehr mit, tut etwas, was niemand erwartet, geht auf den andern und die andere zu, vertrauensvoll, neugierig: Ich will dich kennen lernen. Ich will dich verstehen – und dann muss ich vielleicht nicht mehr zurückschlagen?

Ein viertes Teelicht wird in die Mitte gestellt.

Ritual: Von der Spirale der Gewalt zur Lichterspirale

Liturgin: *Ich lade euch alle ein, ein Friedenslicht anzuzünden: Es ist ein Zeichen für die grossen und kleinen Friedensgeschichten, die immer wieder passieren – hier bei uns, in und mit euch selbst und um euch herum; im Schulhaus, auf dem Schulweg, am Arbeitsplatz, im Treppenhaus; aber auch dort, wo Krieg herrscht und niemand mehr glaubt, dass es anders werden könnte. Es ist ein Zeichen für den Frieden, mit dem wir rechnen und auf den wir alle hoffen und warten. Es ist eine Zeichen für die Friedensgeschichte, die wir alle heute fortsetzen und neu anfangen können.*

Kinder und Erwachsene kommen nach vorne, zünden ein eigenes Teelicht an und stellen es auf das Tischtuch, die Lichterspirale aufbauend. Dazu singen alle „Wenn's fischer isch vo Angscht und Hass, zünd äs Liecht a“.

Liturgin: *Wir kennen alle eine andere Friedensgeschichte. Sie steht in der Bibel und erzählt auch von einem kleinen Kind. Es wohnt nicht in einem Palast, es liegt in einer Krippe, in der kalten Nacht, bei den Hirten. Auch dieses Kind wird ein Friedenskönig, einer, der keine Krone trägt, einer, der bei den Armen, Ausgestossenen, Verachteten lebt, für sie einsteht und uns zeigt, dass Liebe stärker ist als Hass, Rache, Gewalt.*

Abschiessen

Liturgin: *In der Hoffnung auf die grossen und die kleinen Friedensgeschichten lassen wir zum Schluss nochmals unsere vielen Stimmen in gemeinsamer Harmonie erklingen.*

Alle singen: „Hambani kahle“.

*Tigergebrüll

Kann mit Menschenstimmen imitiert werden, oder ab Band, siehe zum Beispiel bei: www.findsounds.com

Variante zum Ritual

Alle zeichnen / schreiben ihre Friedensgeschichte (die erlebte, die erhoffte) auf ein Papierrondell, die sie dann unter die Kerze legen.

Weitere Liedvorschläge für das Abschlusslied

Hewenu schalom (RG 168) oder Dona nobis pacem (RG 334 / 337) oder „Fride wünsch ig dir“ (RG 336).

Variante zum Kirchenjahrbezug

Die Feier kann sowohl mit Weihnachten wie mit Ostern verbunden werden: Statt im Zusammenhang mit der KUW lässt sich die Geschichte auch im Rahmen eines Kinderateliers umsetzen.

Zum Bilderbuch

Jianghong, Chen: Der Tigerprinz
© 2005 by Moritz Verlag, Frankfurt am Main
Aus dem Französischen von Erika & Karl A. Klewer
ISBN 3-89565-168-0, 29,90 sFr.
Auch in Französisch erhältlich.

Das Bilderbuch ist in „Stark für den Frieden“ ausführlich vorgestellt. Download: www.refbejuso.ch/gewaltueberwinden > Kinder- und Jugendbücher. „Stark für den Frieden“ ist als gedruckte Heft unentgeltlich bei Katechetik erhältlich.

Ausleihe / Bezug

Bilderbuch, Bildmaterial und Lieder sind erhältlich bei:
Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Katechetik
Helvetiaplatz 4a, 3005 Bern
Tel. 031 350 85 85, FAX 031 350 85 80
katechetik@refbejuso.ch

Die Feier wurde erarbeitet durch
Renate Begré und Lisbeth Zogg Hohn, Katechetik

Erzählvorschlag zu den Bildern von „Der Tigerprinz“

Bild 1

Tief im Urwald klagt voll Kummer eine Tigermutter um ihre Kinder.
Jäger waren gekommen und hatten sie getötet.
Sie konnte nichts dagegen tun.
Seitdem streicht sie ständig um die Dörfer,
das Herz schwer von Hass und Verzweiflung.

Bild 2

Und eines Abends greift sie an.
Sie zerstört Hütten, reißt Menschen und Tiere.
Aber davon wird ihr Hass nicht kleiner,
sondern er steigert sich noch.
Wieder greift sie ein Dorf an, dann noch eins.
Die Nacht ist erfüllt vom Wehgeschrei der Menschen.

Bild 3

Rasch hat der König seine Soldaten zusammengerufen.
Bevor er aufbricht, holt er sich Rat bei der alten Lao Lao,
die ihm aus Kieselsteinen und Bambustäfelchen die Zukunft liest.

„Schickt eure Soldaten nicht aus, Majestät.
Damit würdet ihr die Tigerin noch mehr reizen, sie noch gefährlicher machen.
Nur eins kann sie friedlich stimmen:
Ihr müsst euren Sohn schicken.“
„Meinen Sohn soll ich opfern?“, empört sich der König.
„Ich versichere euch, Majestät, ihm wird nichts geschehen.“

Bild 1

Es chunnt us em Urwald, das Brüele, Knurre und Winsle.
Es isch d' Tigermueter. Sie isch's, wo so mues schreie.
Si isch truurig. Si truuret um ihri Chind. Diä si tod.
Jeger si cho und hei di chline Tigerchind tödt.
D' Tigermueter het nüt chönne dergäge mache.
Sythär schtrycht si ständig um d'Dörfer,
uruehig, ihres Härz isch schwär, voll Hass und Verzwyflig.

Bild 2

Und einisch am Abe, wo's fyschter isch worde, gryft si a:
si wott sech räche.
Sie zerstört die eifache Hütte,
tödt ohni Erbarme Mönsche u Tier.
Aber ihre Hass verschwindet nid, ihres Härz blybt schwär,
si muess no meh töde.
Si gryft äs anders Dorf a, u de no eis u no eis, äs hört nid uf.
Ds Schreie vo Mönsche u Tier tönt wyt ume dür di fyschteri
Nacht.

Bild 3

Schnäll het dr Chünig syni Soldate zämegrüeft.
Aber bevor dass si ufbräche, holt sech dr Chünig no Rat by dr
alte Lao Lao;
di gschidi Frou cha i d'Zuekunft luege.

„Schicket eui Soldate nid us, das würd d'Tigerin nume no meh
reize und no gfährlecher mache.
Nume öppis cha se friedlech stimme, nume öppis isch schter-
cher als ihre Hass:
Dir müesst eue Suhn schicke.“
„My Suhn söll ig opfere? Nie im Läbe, das chunnt nid i Frag!“
wätteret dr Chünig.
„Häbet Vertroue, ig bi sicher, Majestät, euem Suhn wird nüt
passiere.“

Bild 4

Der König und die Königin sind verzweifelt.
Doch ihr Sohn, der kleine Wen, ist ganz ruhig.
Er hat keine Angst.
Er wird gebadet und macht sich bereit, sein Bündel zu nehmen.
Von seiner Mutter bekommt er ein Amulett aus Jade:
„Wo immer du bist, vergiss nicht: Ich bin bei dir, mein Kind.“

Bild 5

Am frühen Morgen führt ihn der König bis an den Rand des Urwaldes.
„Ab hier musst du allein weitergehen.
Dort hinter der Felsbrücke, jenseits der Schlucht, beginnt das Reich der Tigerin.
Aber hab keine Angst, dir geschieht nichts.“

Bild 6

„Ich habe keine Angst“, sagt Wen.
Er geht über die Brücke und weiter in die tiefe der Wildnis.
Er geht so lange, bis er müde wird und sich schlafen legt.

Bild 7

Die Tigerin hat ihn gerochen.
Sie schleicht heran.
Aber gerade, als sie sich auf ihn stürzen will, erinnert sie sich an etwas.
Sie nimmt Wen vorsichtig ins Maul,
genau so, wie sie es früher mit ihren eigenen Kindern getan hat.

Bild 8

Mit einem Mal ist all ihr Hass auf die Menschen vergessen.
Ganz sachte setzt sie Wen ab und legt sich neben ihn, um ihn zu wärmen.

Bild 4

Dr Chünig und d'Chünigin si verzwyflet.
Aber ihre Suhn, dr chly Wen, isch ganz ruehig.
Är het kei Angscht,
är het Vertroue i ds Verschpräche vo dr Lao Lao.
Är wird badet und macht sech parat, mit sym Bünteli los z'zieh.
Vo syre Mueter überchunnt är äs Amulett zur Erinnerungig:
„Wo du o wirsch sy, vergiss nie:
Ilg bi immer by dir, ig danke immer a di, mys Chind.“

Bild 5

Früech am Morge begleitet dr Chünig dr chly Wen bis a Rand vom Urwald.
„Vo hie a muesch du alei wytergah.
Dert hinder dr Felsbrügg, uf dr andere Syte vo dr Schlucht, dert faht ds Rych vo dr Tigerin a.
Hüb ke Angscht, dir passiert nüt.“

Bild 6

„Ilg ha ke Angscht“, seit dr Wen.
Är geit über d'Brügg und immer wyter i di fyschteri, unbekannti Wildnis.
Är geit so lang, bis är müed wird,
sech am Bode zämerugelet und yschlaft.

Bild 7

D'Tigerin het öppis Frömde gschmöckt,
si het dr Wen gschmöckt.
Sie shlycht lutlos necher.
Grad wo si sech ufe Wen wott schtürze,
erinneret si sech a öppis,
si gseht äs Bild vor sech.
Si nimmt dr Wen ganz vorsichtig i ihres risige Muul, genau so,
wie si's früecher mit ihne egete Tigerchind gmacht het.

Bild 8

Uf ei Schlag isch alle Hass uf d'Mönsche vergässe.
Ganz süferli leit si dr Wen ab,
und ligt ganz nach zuen im zuche für ihm warm z'gäh.

Bild 9

„Hast du Hunger?“, fragt Wen,
nachdem ihn das Knurren der Tigerin geweckt hat.
Er bietet ihr etwas zu essen an.
Um ihr eine Freude zu machen, singt er ihr auch etwas vor
und tanzt für sie den königlichen Trommeltanz.
Danach nimmt ihn die Tigerin,
als wäre es das Natürlichste von der Welt,
mit durchs Gebirge, zu einer Höhle.

Bild 10

Hinter dieser Höhle öffnet sich die Weite ihres Reiches.
Wen findet es dort herrlich.

Bild 11

Eines Tages, als er die Tigerin streichelt,
entdeckt er in ihrem Fell eine Pfeilspitze.
Bei dieser Berührung zuckt sie zusammen und brüllt vor
Schmerz auf.
So sehr weckt die Erinnerung ihren Hass, dass sie sich auf Wen
stürzen will ...

Bild 12

Aber in seinen Augen steht dieselbe Angst
wie in denen ihrer Kinder.
Ihre Mutterliebe siegt.
Vorsichtig und liebevoll nimmt sie Wen ins Maul.

Bild 13

Ab sofort lässt die Tigerin die Menschen in Frieden leben.
Tag und Nacht wacht sie über Wen
und lehrt ihn alles, was kleine Tiger können und wissen müs-
sen.

Bild 14

Doch der König und seine Gemahlin in ihrem Palast sind krank
vor Kummer.
Voll Sorge fragen sich die beiden, ob ihr Sohn noch lebt.
Eines Tages erträgt der König die Ungewissheit nicht länger.
Er schickt seine Soldaten aus.

Bild 9

„Hesch Hunger?“, fragt dr Wen,
won är ab em Chnurre vo der Tigerin erwachtet isch.
Är bietet ihre öppis z'ässe a.
Är wott ihre e Freud mache und singt ihre öppis vor.
Är tanzet äxtra für si dr chüniglech Trumeletanz.
Und jitze nimmt d'Tigerin dr chli Wen mit dür ds Gebirge,
zun ere gheimnisvolle Höhli,
wie we das ds Natürlechschte vo dr Wält wär.

Bild 10

Hinder däre Höhli entdeckt dr Wen ds wyte, unbekante Rych
vo der Tigerin.
Dr Wen schtuunet und findet das wunderbar.

Bild 11

Eines Tages, wo dr Wen d'Tigerin gschtrychlet het,
entdeckt är i ihrem Fäll dr Spitz vomene Pfyl.
D'Tigerin zuckt zäme u brüehlet vor Schmärz luut uf.
Dr Schmärz weckt d'Erinnerig,
u d' Erinnerig weckt ihre Hass,
si wott sech grad ufe Wen schtürze ...

Bild 12

Aber i syne Ouge entdeckt d'Tigerin di glychi Angscht,
wie si se i de Ouge vo ihrne Chind gseh het .
D'Mueterliebi isch schtercher.
Ganz süferli und fyn nimmt si dr Wen i ihres grosse Muul.

Bild 13

Vo jitze a laht d'Tigerin d'Mönsche i Fride la läbe.
Tag und Nacht wachtet si überem Wen,
luegt, dass ihm nüt cha passiere
und lehrt ihn alles, was chlini Tiger müesse chönne und wüsse.

Bild 14

Dr Chünig und d'Chünigin i ihrem Palascht si chrank vor Chum-
mer und Längizyti.
Immer wider frage si sech, ob ächt dr Wen no läbt.
Eines Tages haltet's dr Chünig nümme us.
Är schickt sini Soldate los, dr Wen ga sueche.

Bild 15
die verteilen sich im Wald ... und legen rundum Feuer ...
bis Wen und die Tigerin umzingelt sind.

Bild 16
„Nicht schiessen!“, brüllt Wen
und stellt sich schützend vor die Tigerin.
„Zurück!“

Bild 17
Mit einem Mal ruft eine Frauenstimme: „Lasst mich durch!“
Die Königin ist vom Pferd gesprungen und drängt sich durch
die Soldaten.
Wen erkennt seine Mutter sofort.

Bild 18
„Tigerin“, sagt er. „Das ist meine andere Mutter.
Ihr seid meine beiden Mütter, du, die Mutter aus dem Urwald,
und sie, die Mutter aus dem Palast.
Dorthin muss ich jetzt zurück, um zu lernen,
was ein Prinz können und wissen muss.
Aber ich verspreche dir wiederzukommen –
ich will auf keinen Fall vergessen,
was ich von dir gelernt habe.“

Bild 19
Die Tigerin dreht sich um und kehrt in den Wald zurück.

Bild 20
Jedes Jahr besuchte Wen von nun an die Tigerin,
die ihn stets ungeduldig vor ihrer Höhle erwartete.
Eines Tages brachte er einen kleinen Jungen mit.
„Dies ist mein Sohn.
Bitte, behalte ihn bei dir, bis er alles gelernt hat,
was ein Tiger können und wissen muss.
Dann wird aus ihm, dessen bin ich ganz sicher, ein guter
König.“

Bild 15
Die verteile sech im Wald ... zündte ringsum Fүүr a ...
bis dr Wen und d'Tigerin vo Fүүr und Rouch umzinglet sy.

Bild 16
„Nid schiesse!“ brühlet dr Wen so luut är cha
und schtellt sech muetig vor d'Tigerin, für se z'beschütze.
„Zrүүg!“

Bild 17
Plötzlech ghört me e Frouestimm rüefe: „Löht mi düre!“
D'Chünigin isch vo ihrem Ross gschprunge und schiebt d'Soldate
uf d'Syte, mit offne Arme rennt sie em Wen entgäe.
Dr Wen kennt si Mueter sofort.

Bild 18
„Tigerin“, seit dr Wen. „Das isch my anderi Mueter.
Dir syt myni beide Müetere, du d'Mueter us em Urwald
Und si, d'Mueter us em Palascht.
Dert häre mues ig jitze zrүүg, für z'lehre,
was e Prinz mues chönne und wüsse.
Aber ig verspriche dir, dass ig widerchume –
ig wott uf ke Fall vergässe, was ig vo dir glehrt ha.“

Bild 19
D'Tigerin dräiht sech um und geit zrүүg i Urwald.

Bild 20
Jedes Jahr het dr Wen d'Tigerin bsuecht.
Jedesmal het si ihn scho ungeduldig vor ihrer Höhli erwartet.
Eines Tages isch dr Wen nid elei cho, är het e chline Bueb (äs
chlisches Meitschi) mitbracht.
„Das isch mi Suhn (mi Tochter).
Bitte, bhalt ne bi dir (bhalt se bi dir), bis är (si) alles glehrt het,
was e Tiger(in) mues chönne u wüsse.
De wird us ihm (us ihre) ganz sicher einisch e guete Chünig
(e gueti Chünigin).“

Erzähltext von Renate Begré